



SEHEN STATT HÖREN

...14. September 2013

1619. Sendung

In dieser Sendung:

Sommerkulturwochenende in Weimar
Barrierefreier Zugang für Hörbehinderte

Trachten – historisch und modern
Besuch im Trachteninformationszentrum und bei einer Trachtenmode-Expertin

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören. Der Sommer neigt sich so langsam dem Ende entgegen und wir merken, dass die Tage allmählich kürzer werden und es früher dunkel wird. Es kommt die Zeit, wo man häufiger ins Theater, ins Museum oder ins Kino geht. Das geht aber nicht, wenn man nichts hören und verstehen kann. Müssen Gehörlose also draußen bleiben?! Gehörlose bekommen einen Zugang zu kulturellen Veranstaltungen über die Gebärdensprache und Schwerhörige, Ertaubte oder CI-Träger benötigen oft technische Hilfsmittel. Diese sind aber nur selten im Einsatz. Der Schwerhörigenverband Thüringen und der Ortsverein Weimar wollten das so nicht einfach hinnehmen und organisierten gemeinsam nun schon zum vierten Mal ein Kulturwochenende in Weimar.

„Kulturwochenende“

Stadtbilder Weimar

Weimar im August 2013
(Klassische Musik)

Moderation Thomas Zander: Die vielen Plakate hier weisen auf zahlreiche Kulturveranstaltungen hin, die es in Weimar gibt. Für Hörbehinderte sind die Angebote aber kaum nutzbar. Nur jetzt beim „Sommerkulturwochenende“ ist alles anders und der barrierefreie Zugang gewährleistet. Was dafür nötig ist und wer das realisiert – das werden wir gleich erfahren und dabei vielleicht auch die Antwort finden, warum Barrierefreiheit immer noch eine Ausnahme und keine Regel ist.

Auspacken der Technik und Testen

Koffer voller Technik sind nötig, damit Hörbehinderte an der Kultur teilhaben können. Und Fachleute werden gebraucht, die sich damit auskennen. Die drei technischen Kommunikationsassistenten des Schwerhörigenbundes... bereiten sich auf das „Tiefurter Sommertheater“ vor. „Venus und Adonis“ von Shakespeare steht auf dem Programm. Dafür testen sie ein neues mobiles Mischpult, das ohne Stromnetz per Funk funktioniert. Damit alles gut zu verstehen ist, müssen die Frequenzen genau abgestimmt sein. „So, eins, eins. ie

Zwei geht nicht. Aber so geht's.- Die Zwei nicht. Bei dir nicht? – Warum? Die Zwei geht nicht. Zwei, zwei. Warte, jetzt, jetzt. Das war auf „mute“ gestellt.“

Thomas: Hier im Tiefurter Schlosspark wird es in etwa einer Stunde mit der Open-Air Theateraufführung los gehen. Bis dahin haben Hans Brotzmann und seine Kollegen noch alle Hände voll zu tun, um die Veranstaltung technisch so auszustatten, dass sie von Hörbehinderten besucht werden kann. Der Schwerhörigenverband ist für die Organisation des „Kulturwochenendes“ zuständig.

Ausgabe der Empfänger an Besucher

Die hörbehinderten Besucher erhalten einen Empfänger mit Induktionsschleife. Damit kann auch für sie das Theater zu einem Genuss werden.

Headset für Schauspieler: „Guten Tag! Sie bekommen jetzt das von mir umgehängt.“- „Das muss ich jetzt hier überhängen?“ Schauspielerin Heike Porstein und ihre Kollegen müssen ein Headset mit Sender während der Vorstellung tragen.

Headset festmachen

„Dann darf ich mich wieder nicht hinlegen oder wir müssten es an die Seite klemmen. – He, ja das ist eine Idee. Jetzt wird's natürlich

ein bisschen intim.- Aber die Antenne muss so, dass sie rausguckt. - ... dass sie sichtbar ist... Das muss frei sein. – Das muss frei sein? Okay..“

Interview Schauspieler

Thomas: Würden Sie auch bei weiteren Vorstellungen für Hörbehinderte mit machen?

Heike Porstein: Ja, wenn so die Möglichkeit besteht, dass für Hörbehinderte ein neues Feld erweitert wird und sie Theater erleben können, bin ich für alles bereit, würde ich das gern wieder machen.

Jürg Wisbach: Ich kann mich erinnern: Es war eine meiner schönsten Vorstellungen, die ich erlebt habe während dieses Sommertheaters in Erfurt damals. Als sie dann geklatscht haben, haben sie dann so geklatscht. Und das war so ein schönes Bild. Das werde ich nie vergessen.

„Venus und Adonis“ beim „Tiefurter Sommertheater“

Liebe gibt nichts als sich selbst. Und nimmt nichts als von sich selbst. Wenn du liebst, sollst du nicht sagen: „Ich bin in Gottes Herzen, sondern Gott ist in meinem Herzen.“

Sängerin Heike Porstein

Thomas: Wir sind jetzt unterwegs zum nächsten Spielort, denn hier werden auf verschiedenen Bühnen unterschiedliche Szenen aufgeführt. Und du schleppst immer diesen Koffer mit dir herum. Ist der nicht schwer?

Hans Brotzmann: Nein, der ist nicht schwer. Er ist ganz leicht. Darin sind 30 Empfänger, die ich bei Bedarf verteilen kann, und Batterien sind auch noch dabei, die man auswechseln kann, wenn sie nicht funktionieren.

Thomas: Darf ich den Koffer tragen? - Oh, das geht aber. Ist das hier heute Routine für euch oder schon eine echte Herausforderung?

Hans Brotzmann: Es ist eine große Herausforderung, weil an verschiedenen Orten gespielt wird. Und es gibt keinen Strom. Wie soll das also mit den Empfängern funktionieren? Wir haben lange überlegt und uns schließlich für ein kleines Mischpult entschieden, das vier Toneingänge, aber nur einen Ausgang hat. Die unterschiedlichen Signale können dann über einen Funksender von den Schwerhörigen empfangen werden– ohne Strom. Das ist auch neu für uns.

Das war hier der Test.

Thomas: Und hat es gut geklappt?

Hans Brotzmann: Ja, ganz wunderbar..

Thomas: Super!

Koffer ins Auto packen

„So, ich packe erst mal alles in einen Wagen.“

„Mach’s ganz vorn hin, damit ich gleich ran komme.“

Thomas: Kaum ist eine Veranstaltung zu Ende geht es für die Mitarbeiter schon zur nächsten. Und alles muss wieder neu aufgebaut werden. Insgesamt sind sieben Veranstaltungen an verschiedenen Orten auszustatten. Da muss man gut Bescheid wissen über die technischen Voraussetzungen, die jedes Mal anders sind. Da sind genaue Kenntnisse gefragt. Die drei haben eine Ausbildung zum technischen Kommunikationsassistenten absolviert, die vom Deutschen Schwerhörigenbund angeboten wurde. Inzwischen gibt es in Deutschland 10 solcher Kommunikationsassistenten. Es sind sowohl Schwerhörige als auch Hörende, die dabei zusammenarbeiten. Und alle machen es ehrenamtlich.

Hans Brotzmann: Wir haben ein Herz für Hörbehinderte. Und ich bin ja selbst betroffen – aus der Selbstbetroffenheit heraus. Und so sind auch viele, die damals als Teilnehmer dabei waren, selbst betroffen. Und gerade diese Betroffenenkompetenz macht also auch das I-Tüpfelchen, um zu gucken, wie kommt das bei Hörbehinderten an, wie sind da die Möglichkeiten, technische Hilfsmittel zu nutzen, um diese Kommunikation sicher zu stellen.

Bauhaus-Universität

Treffpunkt vor der Bauhaus-Universität in Weimar

Übergabe Headset an Führerin

Eine Architekturführung steht auf dem Programm. Für die technischen Kommunikationsassistenten gehört das zur Routine. Die Führerin erhält ein Headset, alle anderen einen Empfänger. Noch ein kurzer Test - und bald kann es losgehen. „Das klebt man dann hier ran? Jetzt tun wir noch mal testen. Ich höre Sie gut. Jetzt können Sie sprechen. Test. Test. Ja. Gut!“

Ausschnitt Führung /Spiegelung

„Die großen Fensterflächen sind natürlich darauf ausgelegt,

Ausschnitt Führung

Führerin Sabrina Russow: ... dass möglichst viel Licht reinfällt. Was er hier genial dann gemacht hat, im zweiten Bauabschnitt, der dann 1910 entsteht, ist natürlich dieses Glas als Fenster auch über den Knick des

Mansardendaches zu ziehen, um wirklich in den Ateliers oben eigentlich Tageslichtbedingungen zu schaffen.“

Thomas: 80 Schwerhörige, CI-Träger und Spätertaubte aus ganz Deutschland sind zu dem Kulturwochenende“ nach Weimar gekommen. Hier haben sie die Möglichkeit, auch öffentliche Führungen mitzuerleben, wie diese hier, die den Spuren des Bauhausarchitekten van de Velde folgt.

Die barrierefreie Ausstattung ist in diesem Fall gar nicht so kompliziert. Es genügt ein einziger Koffer, der Empfänger und ein Headset enthält. Und so frage ich mich, warum ist so ein Angebot nur heute möglich und nicht die Regel?

Detlev Schilling, DSB- Landesverband Mitteldeutschland: Auf der einen Seite wissen die Hörgeschädigten noch nicht genug darüber. Auf der anderen Seite sind es aber auch die Veranstalter, die das nicht kennen. Und wir als Schwerhörigenbund wollen das publik machen. Wir wollen, dass das bekannt wird und natürlich auch als eine Dienstleistung anerkannt wird. Denn wir als Schwerhörigenbund können nicht immer ehrenamtlich diese Angebote machen, sondern es muss auch professionell angeboten werden von den Veranstaltern.

Anna-Amalia-Bibliothek

Ein Besuch in der Anna-Amalia -Bibliothek

Mann bekommt Hörschleife

Frau: „So, wir machen die Hörschleife hier rein. Sie müssten das ja umstellen.“

An der Kasse

Die Mitarbeiterinnen an der Kasse sind auf hörbehinderte Besucher eingestellt. Bei ihnen erhält man auf Wunsch die nötige Hörschleife zum Audioguide. Doch wenn es technische Probleme gibt, können sie nicht helfen.

Mann: „Wie funktioniert das jetzt? Ich habe eigentlich die Induktionsschleife jetzt drin.“

Frau: Das müsste eigentlich jetzt klappen.

Mann: Ach so, ja?“

Rokoko-Saal

(Audioguide) „Das ist er: Der berühmte Rokokosaal. Festlich erscheint der in lichtem Blau gefasste Rocaille aus schlichtem Kiefernholz mit den golden wirkenden Kapitellen und Verzierungen und den verschnörkelten Stuckaturen an der Decke.“

Thomas: Wir befinden uns in den Räumen der Anna-Amalia-Bibliothek, die zur Klassik-Stiftung gehört. Zum barrierefreien Angebot

für Hörbehinderte gehören Audioguides mit Hörschleifen. Aber man kann auch an Führungen teilnehmen. Bei mehr als 10 Personen sollte man sich vorher anmelden, denn die Geräte sind nicht immer in betriebsbereitem Zustand. Wenn man vorher Bescheid gibt, könnten noch die nötigen Vorbereitungen getroffen werden.

Besucher mit Audioguide /Saal

(Audioguide) „Zwölf Pfeiler mit jeweils einer Büste davor wechseln sich hier mit Bücherregalen und Durchgängen ab, die Licht in das Innere des Saals fluten lassen. Groß wirkt der Raum nur durch seine Höhe, denn nach oben hin öffnet er sich zu zwei Galerien.“

Thomas: Sie waren eben mit den Audioguides in der Bibliothek. Wie waren sie zufrieden?

Antwort Frau: Ich war nicht ganz so zufrieden. Für mich war es zu leise. Auch auf maximaler Lautstärke musste ich mich sehr anstrengen zu verstehen.

Thomas: Was sollte ihrer Meinung nach noch geändert werden?

Frau: Vielleicht müssten die Geräte regelmäßig gewartet werden? Vielleicht lag da ein Defekt vor? Ich habe ja schon mal bessere Erfahrungen damit gemacht.

Totale Interview mit Folker Metzger

Thomas: Welche Erkenntnisse haben Sie durch den Besuch der Schwerhörigengruppe in Ihrem Haus gewonnen? Was müsste in Zukunft verbessert werden?

Folker Metzger, Klassik Stiftung Weimar:

Ja, ich glaube sehr viel. Es war ja erschreckend, dass es nicht so funktioniert hat, wie wir uns das vorstellen. Es wird von den Firmen gewartet. Und vermittelt wurde mir jetzt eben, dass man über die Verbände auch technische Kommunikationsassistenten anfordern könne, die einem dann wirklich auch gewährleisten, dass die Sachen das tun, was sie tun sollen – nämlich richtig funktionieren.

Thomas: Auf barrierefreien Zugang haben Menschen mit Behinderungen einen Rechtsanspruch, so steht es in der UN-Konvention. Aber bis zur Umsetzung ist es noch ein langer Weg. Solche Aktionen, wie diese hier, können helfen, die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und ein Umdenken zu erreichen – nicht nur in Weimar, sondern überall in Deutschland.

Bericht: Elke Marquardt
Moderation: Thomas Zander
Kamera: Markus Hering
Matthias Neuber

Schnitt: Christina Warnck
Dolmetscher: Jana Hayn

Bildende

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Der Deutsche Schwerhörigenbund plant für das gesamte Bundesgebiet ein Netz von technischen Kommunikationsassistenten aufzubauen, die dann vor Ort bei Bedarf den Veranstaltern zur Seite stehen. Entsprechende Weiterbildungsangebote sind in der Vorbereitung. Apropos Vorbereitung, in München laufen gerade die Vorbereitungen für das größte Volksfest der Welt. An die 7 Millionen Besucher werden erwartet. Doch was macht die Wies`n so typisch? Bevor ich mich bei ihnen verabschiede, möchte ich schon mal auf unsere Sendung nächste Woche hinweisen. Wir zeigen ihnen eine interessante Dokumentation über die Gehörlosenschule und wie sie gehörlose Schüler, Lehrer und Erzieher erlebt haben. Tschüs bis zum nächsten Mal.

Trachtenmode

Bildermontage vom Oktoberfest

Moderation Jürgen Stachlewitz: Das Madl im Dirndl und der Bua in der Lederhos. (*bitte bayerisch sprechen*) So sieht bayerische Tracht aus. Was aber hat es mit der Tracht auf sich? Woher kommt sie, welche Bedeutung hat sie? Damit wollen wir uns heute näher beschäftigen.

Impressionen von Tracht (Geschäfte in der Stadt)

Impressionen von Benedikt beuern

Jürgen: Wir befinden uns hier in Benediktbeuern in Bayern, ungefähr eine Autostunde südlich von München. Benediktbeuern liegt inmitten einer herrlichen Alpenkulisse. Gleich um die Ecke befindet sich das Trachteninformationszentrum.

Schild – Trachteninformationszentrum

Alexander Wandinger: Herzlichen Willkommen im Trachteninformationszentrum, einer Einrichtung des Bezirks Oberbayern. Wir haben hier Bücher zum Thema Tracht, über 3000 historische Kleidungsstücke, Grafik und ganz tolle Fotos. Zu uns kommen alle, die sich für das Thema Tracht interessieren - vom Trachtenverein bis hin zur Meisterschule für Mode. ExponateFrage Jürgen Jürgen: Woher stammt die Tracht ursprünglich? Wie fing es an?

Herr Wandinger: Ursprünglich bedeutet Tracht eigentlich das Getragene an sich, das heißt Kleidung ganz allgemein. Erst wesentlich später ereignet sich dann folgendes, dass Tracht Standeskleidung wird. Wir haben bis ins 18. Jahrhundert die Vorstellung, es gibt den Müller, den Metzger, den Patrizier, den

Bauer, die reiche Frau, die Magd, die durch Standeskleidung gekennzeichnet sind.

Jürgen: Und wie ging es dann weiter?

Herr Wandinger: Es gibt Ende des 18. Jahrhunderts eine ganz neue Bewegung; und zwar der Mensch auf dem Land wird entdeckt, auch in seiner Kultur, in seiner Eigenheiten. Wer entdeckt den Mensch auf dem Land? Das sind Städter, Intellektuelle, das ist der Adel. Diese Vorstellung manifestiert sich dann auch darin, dass diese Menschen auf dem Land gezeichnet werden, auf Lithographien festgehalten werden; so mehr als exotisches Beiwerk des Landlebens. Dazu kommt, dass 1806 mit der Gründung des Königreiches Bayern das Nationalbewusstsein von den Wittelsbachern gefördert wird. Bereits 1810 haben wir Männergürtel mit dem bayerischen Wappen aus Pfauenfedern auf Leder bestickt.

Gürtel

Lithographien

Radierung „Landleute aus dem bayerischen Hochgebirge“ von 1834

Erklärung von Hr. Wandinger: Der schwarze Anzug um 1900. Ich zeige ihn aus folgendem Grund. Unsere heutige Vorstellung ist, dass die Menschen auf dem Land in der Regel alle mit kurzen Lederhosen gewandelt waren und die Frauen im Dirndl. Aber tatsächlich 1880 bis 1960 trägt der Mann auf dem Land ganz klar den schwarzen Anzug. Im 19. Jahrhundert gibt es so viele verschiedene Moden, die wir heute als Tracht bezeichnen. Deshalb können wir auch nun einen Stichpunkt herausgreifen. Das Besondere ist, dass sich der schwarze Anzug so lange hält – von 1880 bis 1966. Das sind 80 Jahre. Unsere Großväter, teilweise Väter haben alle noch im

schwarzen Anzug geheiratet. Erst 1970 wird dann der Trachtenanzug geboren, und zwar zuerst in der Stadt, dann auf dem Land.

Foto Mann in Anzug

Jürgen: Ich vermisste aber die Lederhose als typische Tracht?

Erklärung von Hr. Wandinger: Das ist ein Klassiker - die kurze Lederhose. Die gibt es auf dem Land, im alpinen Raum seit 1780 / 1800. Sie wird ab 1850 fast nicht mehr getragen. Erst mit Beginn der Gebirgstrachten-Erhaltungsvereine kommt sie ab 1880 / 1890 wieder in Mode. Das Interessante ist, dass sie aber nie Festtagskleidung im bürgerlichen oder ländlichen Leben war, sondern mehr Vereinskleidung auch im privaten Bereich. Es war ja der schwarze Anzug angesagt. Und hier haben wir ein besonders schönes Stück aus Wien. Eine wunderbare Hose aus Hirschleder mit gelb-grüner Stickerei, die ein Wiener Honoratior um 1900 getragen hat.

Foto Gebirgstracht-Erhaltungsverein

Trachtler vom Gebirgstracht-Erhaltungsverein „Edelweiß“ von 1922

Herr Wandinger: Wie die Lederhose für den Mann, steht das Dirndlgewand weltweit für bayerische Tracht. Hier haben wir ein Dirndl, was wir in unserer neuen Kollektion haben im 1970er Jahre Stil; mit einem kurzen Rock, schön farbig, mit einer wunderbaren Rüschendekoration und Dekolleté – eine Rosenrüsche. Das Besondere beim Dirndlgewand ist, dass ursprünglich auf dem Land nur Arbeitskleidung war, ganz primitive, einfache Arbeitskleidung. Es hat auch nicht Dirndl geheißen, sondern Leibgewand, Leibkittel oder Heugewand. Erst 1915 kommt das Dirndlgewand als österreichische Trachtenmode über München zu uns auf das Land.

Bild Frauen im Dirndl

Münchner Bürgerinnen Anfang 19. Jh. - Aquarell von Quaglio

Jürgen: Nun haben wir so viel erfahren, woher die Tracht kommt, welche Bedeutung sie hatte, wie sie sich weiterentwickelte und welche Besonderheiten es gab. Jetzt sind wir also (etwas schlauer. So viel zur Tracht aus der Vergangenheit. Doch wie sieht die Tracht gegenwärtig aus? In der Nähe von München gibt es ein Trachtengeschäft, welches von einer gehörlosen Frau in der dritten Generation geleitet wird. Wir wollen da gleich vorbeischauen. *Pause – überlegt.* Und wenn ich mir so unsere Dolmetscherin anschau, dann

nehmen wir sie gleich mit, damit sie ein paar Dirndl ausprobieren kann.

Reaktion von Rita Wangemann: Ich soll mit?! Okay.

Trachtengeschäft Mühlpointner in Holzkirchen von außen

Dorothea Raith mit Verkäuferin im Geschäft unterhaltend: Hallo. *Hallo.*

Jürgen erklärt seinen Wunsch

Das Oktoberfest steht ja bevor und ich kann unsere Dolmetscherin Rita unmöglich in diesen Sachen dorthin mitnehmen. Kann sie vielleicht ein paar Dirndl ausprobieren?

Dorothea Raith: Dirndl gibt es oben im ersten Stock. Geht schon mal rauf. Wir kommen gleich nach.

Dirndl nah

Rita und Jürgen schauen sich im Geschäft um

Dialog zwischen Rita und Jürgen:

Ja Wahnsinn, so viel Auswahl.

Du hast die Qual der Wahl.

Es gibt hier so viele schöne Sachen.

Man müsste alles kaufen.

(Lacht.) Ich glaube, wir brauchen Beratung.

Da kommt sie ja schon.

Und, habt ihr etwas gefunden?

Ich kann mich nicht entscheiden. Es ist so viel. Kannst du mich beraten?

Du müsstest Größe 38 haben. Schauen wir mal.

Schön. (Pause) Ja, sehr schön.

Möchtest du es ausprobieren?

Ja, gerne.

Rita aus Umkleide

Jürgen bestaunt

Mensch Rita, das sieht toll aus. Steht dir wirklich ausgezeichnet.

Ja, es ist sehr schön.

Es gibt aber auch noch andere Dirndl. Das hier wäre eher ein Festliches. Man könnte es zu

Anlässen wie Hochzeit, Kommunion oder Firmung tragen. Ein anderes Dirndl könnte man im Alltag

anziehen. Ich zeige dir noch ein anderes. Ja? Gut.

Dirndl

Dorle sucht zweites Dirndl aus

Dorle zu Rita: Das ist auch sehr schön.

Magst du es probieren?

Ja, gerne.

Interview von Jürgen und Dorle: Rita probiert gerade das andere Dirndl. Und ich habe die Gelegenheit, mehr von dir zu erfahren.

Gibt es dieses Geschäft eigentlich schon lange? Wann wurde es gegründet?

Das Geschäft gibt es schon über 100 Jahre (mit Stolz). Es wird von mir in der dritten Generation geleitet. Mein Opa hat es 1911 aufgebaut. Zuerst befand sich das Geschäft auf der gegenüberliegenden Seite und dann kam es hierher.

Foto von Großvater und Geschäftsgründer Stephan Mühlpointner
ehemaliges Trachtengeschäft gegenüber

Jürgen fragt weiter: Auf dem letzten Oktoberfest habe ich gesehen, dass junge Leute Tracht mit ausgefallenen Sachen kombiniert haben, also mit Turnschuhen, komischen Kravatten oder mit kuriosen Hüten. Was hältst du davon?

Dorothea Raith: Ja, die jungen Leute müssen immer alles ausprobieren. Ich finde das ein bisschen schade. Hier auf dem Land ist es auch ganz anders als in der Stadt. Hier gibt es nur traditionelle und klassische Tracht zu kaufen, wo man zum Beispiel auch schöne schwarze Schuhe dazu trägt. Turnschuhe haben da eigentlich nichts zu suchen. Aber so ist das eben mit jungen Leuten. Wir merken aber schon, dass immer mehr Leute aus München zu uns kommen, um klassische Tracht zu kaufen. Das ist gut für uns und wir sind froh, dass sich das langsam wieder verändert. Verkäuferin bindet Lasche Dialog – Verkäuferin, Rita und Dorle

Verkäuferin: Und wenn man auf das Oktoberfest in ein Festzelt geht, kann man dieses Dirndl auch noch mit einer feinen Schürze variieren.

(Rita dolmetscht den Inhalt für Dorle.)

Dorle: Man kann das eben variieren. Das Dirndl kann man im Alltag tragen oder noch eine festliche Schürze dazu tragen.

Verkäuferin: Da haben wir eine Seidenschürze.

Dorle: Und schau, das wäre dann passend für einen besonderen Anlass.

Rita: Ich könnte das auch zur Kommunion oder in der Kirche tragen.

Dorle: Ja, genau.

Pause (Verkäuferin bindet die Schürze um.)

Dorle: Schaut super aus.

Rita: Es gibt so viele verschiedene Möglichkeiten.

Jürgen: Ja, toll. Nicht schlecht.

Rita: Es gibt so viele verschiedene Dirndl, zum Beispiel auch ein eher traditionelles Dirndl. Pause.

Das ist mit schwarzer Seide. So wie man es auch früher getragen hat. Und – ein Schoßerl.

Jürgen: Aha. Und – entscheidest du dich dafür?

Rita: Ich glaube, ich nehme das erste.

Jürgen: Na wunderbar. Dann zieh es gleich an und wir machen uns dann auf den Weg.

Rita: Wie, zum Oktoberfest?

Jürgen: Ja, natürlich!

Rita: Aber so – mit einer Jeanshose – gehe ich nicht mit. Du brauchst eine Lederhose.

Jürgen: Wirklich?

Rita: Ja, selbstverständlich. Komm probiere eine an.

Jürgen: Na - wenn du meinst.

Jürgen aus Umkleide

Jürgen: Und?

Rita: Jetzt passt es. Schön.

Jürgen: Das ist ganz ungewohnt.

Rita: Ach was, es sieht gut aus.

Jürgen: Na dann, auf geht's.

Jürgen und Rita aus Geschäft

Jürgen: Auf zum Oktoberfest.

Schlussbild

Beitrag

Kamera

Ton

Schnitt

Dolmetscherin

Sprecher

Holger Ruppert

Herbert Lehner

Tatjana Sikorski

Christina Warnck

Rita Wangemann

Rita Wangemann,

Johannes Hitzelberger

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro